



Aus den Tannen

Amtsblatt für
Allgemeines Anzeige-
Von der

Altensteig, Stadt.
und Unterhaltungsblatt
oberen Nagold.

Nr. 49. | Erscheint wöchentl. 5mal: Dienstag, Donners-
tag und Samstag und kostet in Altensteig 90 \mathcal{G}
im Bezirk 90 \mathcal{G} , außerhalb 1 \mathcal{M} . das Quartal.

Dienstag den 28. April.

Einrückungspreis der 1spalt. Zeile für Altensteig
und nahe Umgebung bei 1mal. Einrückung 8 \mathcal{G}
bei mehrmaliger je 6 \mathcal{G} , auswärts je 8 \mathcal{G} . | 1891.

Telegramm

des Blattes „Aus den Tannen“.

(Wiederholt aus einem am Samstag früh ausgegebenen
an die meisten Abonnenten versandten Extrablatt.)

S.C.B. Berlin, 25. April, nachts. General-
feldmarschall Graf v. Moltke, welcher heute
noch den Sitzungen des Herrenhauses und Reichs-
tages anwohnte, starb 9 $\frac{3}{4}$ Uhr an einem Herz-
schlag schmerzlos.

☺ Graf von Moltke †.

In der Nacht zum 25. d. hat sich ein welt-
historisches Ereignis vollzogen: der Feldmarschall
Graf Helmuth von Moltke ist plötzlich am
Herzschlag gestorben. Noch am späten Abend
fühlte sich der Graf vollständig wohl; das
Abendbrot hatte ihm geschmeckt. Da mit einem
Male mußte er sich niederlegen und gegen 10
Uhr machte ein Herzschlag dem Leben des Mar-
schalls ein jähes Ende. Die gesamte Genera-
lität Berlins fand sich noch in der Nacht im
Trauerhause, dem Gebäude des Großen Gene-
ralstabs am Königsplatz in Berlin, ein.

Moltke stand im 91. Lebensjahre, er hat
also fast das Alter Kaiser Wilhelms I. erreicht.
Aber nicht wie diesem merkte man dem Grafen
das hohe Alter an. Vor vierzehn Tagen noch
begleitete er den Kaiser nach Kiel; vor wenigen
Tagen noch, am 18. d., nahm er an der Fest-
tafel im Weißen Saale des kgl. Schlosses zu
Berlin teil, welche zur Feier der Fahnenweihe
stattfand. Seine Rüstigkeit hatte nicht nach-
gelassen, seine Erscheinung bot das unveränderte
Bild des Greises, den die allgewaltige Zeit
selbst in schener Ehrfurcht schonte.

Sein Schritt war ruhig-fest, wie der eines
vollkräftigen Mannes, und sein Auge, das so
überscharf geworden, schien die Entfernungen
des Raumes und der Zeit zu durchdringen.
So sicher der Blick geblieben, er hatte etwas
Bisyonäres gewonnen. Wir wußten, daß wir
ihn nicht lange mehr unter uns sehen könnten.
Aber wir getrösteten uns, es sei doch kein Mensch
so alt, daß er nicht noch älter werden könnte,
und wir hofften, es werde sich ihm die Zahl
der Jahre bis an die äußerste Grenze des Pa-
triarchenalters dehnen. Plötzlich hat ihn der
Tod ereilt, der schönste: ohne Schwäche und
ohne Krankheit; um 9 $\frac{3}{4}$ Uhr traf ihn ein Schlag
und kurz darauf hatte er ausgeatmet. Nicht
ihn, aber uns hat sein Tod unvorbereitet ge-
troffen.

Helmuth Karl Bernhard Graf v. Moltke
entstammte der älteren deutschen Linie des alten
Adelsgeschlechts Moltke. Am 26. Oktober 1800
zu Parchim in Mecklenburg-Schwerin als Sohn
des preussischen Hauptmanns a. D., späteren
dänischen Generalleutnants Friedrich Philipp
Biktor v. Moltke und einer Tochter des preußi-
schen Geheimen Finanzrats Paschen geboren,
hatte er eine rauhe und dürftige Jugend durch-
zumachen. Er besuchte die Landkadetten-Akademie
zu Kopenhagen, war drei Jahre lang dänischer
Offizier und trat dann in preussische Dienste.
Wie er hier in der Schule des Generalstabs
sich auszeichnete, nach hervorragender Teilnahme
an der Reorganisation der türkischen Armee an
die Spitze des preussischen Generalstabs trat,
wie er durch die Bedeutung seiner Persönlich-
keit die Bedeutung dieser Stellung nicht bloß
für sich und seine Nachfolger, sondern in jeder
Armee auf eine bis dahin nicht gekannte Höhe
hob, wie er der Organisator des Sieges wurde,
die Kriegswissenschaft ausgestaltete und zu einer

Kriegskunst umgestaltete, das ist ebenso in der
Zeitgenossen Gedächtnis, wie seine Verdienste
und seine Ehren, wie seine Bescheidenheit und
seine Größe.

Vor noch nicht drei Jahren trat er von der
Leitung des Generalstabes zurück, nachdem er
schon sieben Jahre vorher auf sein Ersuchen
einen Gehilfen, den Generalquartiermeister Gra-
fen Waldersee, erhalten hatte. Als er sich nicht
mehr im Stande fühlte, ein Pferd zu besteigen,
nahm er den Abschied. Mit der Armee aber
blieb er in Verbindung, er blieb an der Spitze
der Landesverteidigungs-Kommission. Das war
keine inhaltlose Auszeichnung, keine bloße Ehren-
stellung. Durch die Begründung seines Ab-
schiedsgesuches hatte Graf Moltke gezeigt, daß
er für sich keine Stellung behalten wollte, zu deren
Ausfüllung er sich nicht mehr nach jeder Rich-
tung tüchtig fühlte. Als Mitglied des Reichs-
tages bewies er bis in die jüngste Zeit den reg-
sten Eifer und ein Verständnis, das in form-
vollendeten Reden belehrend war. Seine letzte
parlamentarische Rede, ein Muster an schlichter
Klarheit, empfahl die Einführung der Einheits-
zeit in Deutschland.

Am 26. Oktober vorigen Jahres feierte Fel-
dmarshall Graf Moltke den neunzigsten Geburts-
tag. Sonst hatte er an seinem Geburtstag
sich in die Stille seines Gutes Kreisau zurück-
gezogen, diesmal führte ihn der ausdrückliche
Wunsch des Kaisers nach Berlin. Hier sollte
ihm nach des Kaisers Worten eine Ehrung zu
teil werden, wie noch nie zuvor einem Unter-
thanen: alle Fahnen der Garnison, sonst im
Vorzimmer des Kaisers untergebracht, wurden
in sein Arbeitszimmer übergeführt, um dort
vierundzwanzig Stunden zu bleiben.

Was es an äußeren Ehren giebt, das ist dem
großen Marschall beschieden worden, und seine
Bescheidenheit wuchs mit jedem Lohne, den ihm
seiner Kaiser Guld schenkte. Ueber alle Ehren
aber ging die Verehrung, die ihm von allen
Seiten, von allen Parteien gezollt wurde und
die ihm nun folgt, in das Grab und über das
Grab. Er ist vor uns gewandelt, durch seltene
Begabung hervorragend, durch treueste Pflicht-
erfüllung ein vorbildlicher Mann. Preußens
und des Reiches Schwert hat er geführt, und
ihm war es gegönnt, es so lange in Händen
zu halten, bis er Schüler ausgebildet hatte,
die fähig waren, nach ihm Meister zu sein und
Schule zu machen. So hat er ein reiches Le-
ben glücklich ausgelebt. An seiner Bahre dankt
das trauernde, an seiner Bahre trauert das
dankbare deutsche Vaterland.

Deutscher Reichstag.

Am Dienstag beschäftigte sich der Reichs-
tag mit dem § 153 der Arbeiterschutzvorlage.
Derselbe stellt in der bestehenden Gewerbe-
ordnung den durch Berufserklärungen zc. aus-
geübten Zwang zum Beitritt zu Lohnkoalitionen
unter Strafe. Die neue Regierungsvorlage,
welche von der Kommission abgelehnt worden
ist, enthält Strafverschärfungen namentlich für
gewöhnheitsmäßige Agitatoren, und führt neue
Strafbestimmungen ein in bezug auf Aufforde-
rungen zum Kontraktbruch. Ein Antrag der
Sozialdemokraten will den bestehenden § 153
beibehalten, denselben aber auch ausdehnen auf
den Zwang, an Lohnverabredungen nicht teil-
zunehmen. Abg. Schädler (Zentr.) sprach sich
gegen die Regierungsvorlage aus, welche viel
zu scharfe Strafen enthalte. Wenn man das
Koalitionsrecht nicht antaste, würden die Streiks

friedlicher werden. Abg. Diebnecht befürwortete
die Annahme des sozialdemokratischen Antrages.
Die Regierungsvorlage laufe auf ein Verbot
der für die Arbeiter unentbehrlichen Koalitions-
freiheit hinaus. Der Handelsminister Fehr. v.
Berlepsch führte aus, die Regierungsvorlage
wolle verhindern, daß Arbeiter gezwungen wer-
den könnten, an Lohn-Verabredungen u. s. w.
teilzunehmen, und wolle die ruhigen Arbeiter
also nur schützen gegen Zwang durch Genossen.
Durch die Vorlage werde nicht das Vereinigungs-
recht, sondern der Vereinigungszwang straf-
bar. — Abg. Guisfleisch (freis.) bittet, den Para-
graphen seiner großen Dehnbarkeit wegen abzu-
lehnen. Besonders bedenklich sei die Straf-
bestimmung in bezug auf öffentliche Aufforderung
zu Streiks. Von den folgenden Rednern sprach
noch Abg. Hartmann (Loni.) für die Regierungsvor-
lage, Dr. Hirsch schloß sich den Ausführungen
seines Parteigenossen Guisfleisch an, während
Abg. Bebel für den sozialdemokratischen Antrag
eintrat.

Württembergischer Landtag.

Kammer der Abgeordneten.

Stuttgart, 24. April. (107. Sitzung.)

Zunächst wurde über die verschiedenen Anträge
betreffs der Malzsteuerermäßigung abgestimmt.
Zur Annahme gelangte, wie bereits mitgeteilt,
der Antrag der Kommission mit 78 gegen 4
Stimmen, wonach denjenigen Brauereien, die bis
zu 2000 Zentner Malzverbrauch jährlich haben,
für die ersten 1000 Zentner nur 4 Mk. 50 Pf.
berechnet werden sollen, was einen Ausfall von
390,000 Mk. jährlich machen würde. Diesen
Antrag hatte auch der Finanzminister v. Renner
noch am ehesten als annehmbar erklärt. An-
genommen wurde ferner mit 57 gegen 25 Stim-
men der Antrag Gröber und Genossen, betreffs
die Eingaben um Einräumung der Steuerfreiheit
des zur Erzeugung von Weißbier für den
eigenen Gebrauch bestimmten Malzes; diese
Eingaben werden hienach der Regierung
zur Erwägung mitgeteilt und der Wunsch aus-
gesprochen, daß, wenn die erbetene Steuerfrei-
heit nicht eingeräumt werden könne, wenigstens
die kleinen nichtgewerblichen Bierbrauer durch
eine besondere Abstufung der Malzsteuer berück-
sichtigt werden möchten. Man ging alsdann
über zur Beratung des Gesetzentwurfs, betreffs
die Umlegung der Beiträge zu den landwirt-
schaftlichen Berufsgenossenschaften. Der Ent-
wurf, welcher vorschlägt, daß der Genossen-
schaftsvorstand anstatt der Umlegung auf die
einzelnen Beitragspflichtigen die Repartition auf
das Gesamtkataster der Gemeinden vornimmt,
und die Unterausteilung auf die einzelnen Bei-
tragspflichtigen der Gemeinde übertragen wird,
wurde durchberaten, ohne zu erheblichen Debatten
Anlaß zu geben, und schließlich in der End-
abstimmung mit 73, allen abgegebenen Stimmen
angenommen. Weiterhin wurden noch mehrere
Nachgezigenzen genehmigt, nämlich 58,000 Mk.
zur Erweiterung des amtsgerichtlichen Gefäng-
nisses in Ravensburg, 48,000 Mk. zur Her-
stellung eines Dienstgebäudes für den Straf-
anstaltsvorstand und für einen Oberaufseher an
dem Landesgefängnis in Rottenburg, 120,000
Mk. für einen Zellenbau an der Strafanstalt
in Gotteszell, 250,000 Mk. als erste Rate für
den Neubau eines elektrotechnischen Instituts,
sowie eines zweiten technischen Laboratoriums
an der R. Technischen Hochschule (der Gesamt-
bau erfordert 724,000 Mk.), und 98,300 Mk.
für Herstellung eines Volksschulgebäudes in

Neutlingen (statt bisher schon genehmigter 82,500 Mark), endlich 30,000 Mk. zur Gewährung eines unverzinslichen Anlehens an den Verein für Arbeiterkolonien in Württemberg zur Erwerbung des neuen Anwesens in der Gemeinde Großerlach.

— 24. April. (108. Sitzung.) Beratung des Antrages Dr. v. Göz und Genossen, betr. Einführung einer ergänzenden allgemeinen Einkommensteuer mit Abzug der Schuldzinsen und unter Freilassung der Einkommen bis zum Betrage von mindestens 500 Mk., sowie Aufhebung der seitherigen Beschränkung der Kommunalbesteuerung hinsichtlich des Kapital- und Berufseinkommens. Die Finanzkommission beantragt, diesen Antrag der R. Regierung zur Berücksichtigung mitzuteilen, während Frhr. v. Herman und Genossen denselben der Regierung nur zur Erwägung überweisen wollten. Den Kommissionsantrag begründete v. Luz, welcher betonte, daß die Einkommensteuer nirgends leichter als gerade in Württemberg eingeführt werden könne, da wir bereits Ertragsregister haben, welche die Einschätzung wesentlich erleichtern. Der Ausfall, den bei dem Kapitel der Einkommensteuer die Herabsetzung des staatlichen Steuerfußes von 4,4 auf 3,5 Proz. für den Staat ergeben würde, im Gesamtbetrage von 975,000 Mk. werde eben durch die allgemeine Einkommensteuer wiederum gedeckt. Dr. v. Göz begründete seinen Antrag in längerer Rede, indem er die Härten und Einseitigkeiten des bisherigen Steuersystems, insbesondere die Nichtberücksichtigung der Schulden, hervorhob und auf den Vorgang Preußens hinwies. In anderen deutschen Ländern w. z. B. in Sachsen, habe sich die Einkommensteuer, wie sie von ihm beantragt, bereits bewährt; England verdanke seine hohe wirtschaftliche Blüte hauptsächlich diesem Steuersystem, durch welches es in den Stand gesetzt wurde, die kolossale Schuldenlast aus den napoleonischen Kriegen zu zahlen. Der Redner betonte, daß durch seinen Antrag die kleinen Einkommen entlastet und die größeren stärker herangezogen werden sollen, und hat zum Schluß nochmals, die Frage nicht einer Versumpfung entgegenzuführen, indem man die Entscheidung nochmals hinausschiebe. Gegen den Antrag sprach Stockmayer, welcher betonte, daß unsere Grundsteuer sich gut bewährt haben. Der in Aussicht gestellte Abzug der Schuldenlast sei ein problematischer Vorzug, da viele Landwirte Anstand nehmen würden, ihre Schulden alle anzugeben. Der Redner sprach sich auch gegen die Freilassung der Einkommen von 350—500 Mark aus, die recht wohl zur Besteuerung herangezogen werden können, und betonte zum Schluß, man solle einmal abwarten, wie sich die Einkommensteuer in Preußen bewähre, dann erst könne man der Frage auch bei uns näher treten. Auch Finanzminister v. Renner betonte, daß sich die Regierung zwar keineswegs ablehnend dem Antrag gegenüber verhalte, daß man aber doch erst die Wirkungen abwarten müsse, welche die Einkommensteuer in Preußen

hervorbringe, ehe man daran gehe, sie auch bei uns einzuführen; bei einer Vergleichung unserer Steuerverhältnisse mit denjenigen der anderen deutschen Länder kam der Minister zu dem Schluß, daß bei uns auch jetzt schon die kleinen Einkommen genügend geschützt seien. Bei den Schwierigkeiten, mit welchen die Einführung einer allgemeinen Einkommensteuer verbunden wäre, würde es sich nach seiner Ansicht wohl empfehlen eine Kommission niederzusetzen, welche die ganze Sachlage nochmals einer Prüfung zu unterziehen hätte. Zum Schluß der Sitzung trat noch Frhr. v. Herman für seinen Antrag ein; er sprach sich gegen eine progressive Einkommensteuer aus, durch welche die höheren Einkommen in übermäßiger Weise belastet werden, beleuchtete weiterhin die Schwierigkeiten, welche die Einführung einer allgemeinen Einkommensteuer mit sich bringen würde, hinsichtlich der Fassung u. s. w., und meinte zum Schluß, eine Erbschaftsteuer, die man nach Vorgang anderer Staaten bei uns weiter ausbilden könnte, würde besser funktionieren als die Einkommensteuer. Die Debatte wurde darauf abgebrochen.

Landesnachrichten.

* **Altensteig**, 27. April. Nachdem Hr. Schultheiß Welker in Egenhausen altershalber sein Amt, dem er 24 Jahre mit treuer Hingebung vorgestanden ist, niedergelegt hat, fand am letzten Samstag eine Schultheißenwahl statt. Aus der Wahlurne gingen hervor: Gemeindepfleger Koch mit 80, Michael Hauser mit 79, Jakob Welker mit 32 Stimmen. Wie wir vernehmen, soll sich Michael Hauser zur Annahme des Amtes bereit erklärt haben. — Ein Bericht über die landwirtschaftliche Versammlung in Spielberg folgt in nächster Nummer.

* Jeder rechnet in seiner Weise. Herr v. Boguslawski hatte ausgerechnet, daß wir weniger Soldaten als Frankreich hätten, jetzt kommt der französische „Baix“ und sucht gegen ihn zu beweisen, daß Deutschland bei Weitem das größte Uebergewicht an Soldatenzahl habe. Im Falle eines Krieges würden die in Deutschland einzubereitenden zwanzig Altersklassen eine Million geübter Soldaten mehr liefern, als Frankreich aufstellen könne. Der „Baix“ befürchtet aus diesem Verhältnisse die schlimmsten Folgen für Frankreich. Das Heeresgesetz müsse schleunigst umgearbeitet, sofort müßten 160 000 Mann mehr für drei Jahre eingestellt werden. Dafür könnte man durch Beurlaubungen das nötige Geld ersparen. Kein Tag dürfe verloren gehen.

* **Stuttgart**, 25. April. In der Kammer der Abgeordneten sprach heute Präsident v. Hohl nach Eröffnung der Sitzung folgende Worte: „Durch die deutschen Lande geht die Trauerkunde daß Generalfeldmarschall v. Moltke aus dem Leben geschieden; der große Heerführer, der an der Seite unseres heimgegangenen Kaisers Wilhelm und unseres heimgegangenen Kaisers Friedrich die deutschen Heere zum Siege führen und der Einigung unseres deutschen Va-

terlandes auf den Schlachtfeldern die Wege bahnen half, der dann in den folgenden schönen glücklichen Jahren auch auf dem Felde des politischen Lebens, auf dem Felde der Volksvertretung allezeit so treu mitschaffen half an der Lösung der großen Aufgaben, die auf diesem Gebiet herantraten. Das Andenken des heimgegangenen großen Heerführers wird im deutschen Vaterlande, im deutschen Volke fortleben für alle kommenden Zeiten. — Hierauf trat die Kammer in die Tagesordnung ein.

* Aus dem Oberamt Gerabronn, 21. April. Was für ein Vorteil und Nutzen erwächst, wenn ein Landwirt sein Bestreben darauf richtet, tüchtiges Zuchtvieh zu erwerben und heranzuziehen, mag u. a. auch daraus erselien werden, daß auf der fürstlichen Domäne Ludwigsruhe letzten Freitag eine Kuh, Simmenthaler Herkunft, ein Kalb zur Welt brachte, das unmittelbar nach der Geburt 105 Pfund gewogen hat. Auch die andern Kälber sind stets von ungewöhnlicher Größe.

* (Verschiedenes.) Einem Müller in Ummendorf wurden in vor. Woche 350 M. gestohlen. Durch die Nachforschungen des Stationskommandanten ist es nun gelungen, die Thäter in den Personen junger, im Alter von 12—14 Jahren stehender Knaben zu ermitteln. Dieselben fuhren mit dem entwendeten Geld am letzten Sonntag nach Viberach, kauften sich vor allen Dingen einige neue Taschenuhren und bemühten sich wader, das Geld zu verklopfen. In einem Gasthaus bezochten sie sich derart, daß sie per Achse nach Hause befördert werden mußten. Bei denselben wurden noch 200 Mk. vorgefunden, welche der Bestohlene mit den gekauften Uhren zurückerhält. — Auf dem Bahnhof in Feuerbach entriß ein junger Mensch einer Frau ihre Geldbörse und versuchte dann damit zu entfliehen. Derselbe wurde jedoch von einigen Augenzeugen verfolgt, alsbald eingeholt und der Polizei übergeben. — Der wegen Majestätsbeleidigung und Widerstands gegen die Staatsgewalt vor die Strafkammer in Hall geladene Maurer Hofmann von Bartenstein hat sich erhängt.

* **Mannheim**, 21. April. Zweihundsebzig Ehe-Aufgebote, eine Zahl, wie sie wohl kaum noch dagewesen sein dürfte, sind gegenwärtig an den bekannten Brettern im Rathaus ausgehängt. Und da klagt man noch über schlechte Zeiten!

* **Landau**. Einer großartig angelegten Weinshnitterei ist man in einem am Bergelände des Wasgau gelegenen wohlhabenden Ort auf die Spur gekommen. Das betreffende Rentamt hat sich veranlaßt gesehen, gegen drei Weinderfertiger Strafen von 14 000, 2000 und 1000 Mk. wegen Hinterziehung der Zuckersteuer auszusprechen, da die Herren übersehen hatten, den zur Weinbereitung seit Jahren verwendeten Zucker der gezieligen Vorschrift gemäß zur Besteuerung anzumelden. Da die Betreffenden offiziell nur Naturwein verkauften, so werden sie sich auch noch wegen Vergehens gegen das Nahrungsmittelgesetz vor der Strafkammer zu verantworten haben.

Der neue Doktor.

Humoreske von B. Waldow.

(Fortsetzung.)

Eine Weile unterhielt man sich ganz prächtig mit einander, und schien der alte Herr in Wahrheit großes Wohlgefallen an dem jungen Arzt zu finden, bis sein Neffe endlich, dem Sprichwort treu, daß man das Eisen schmieden muß, so lange es glüht, in humoristischer Art sein Anliegen zum Vortrag bringt.

Ein lautes, herzliches Lachen von seiten des Bestürmten ist die Folge. „Wenn diese kostbare Idee deinem Hirn entsprang, mein lieber Hans“, ruft er belustigt aus, „dann macht sie deiner Erfindungsgabe, dem Herrn Doktor Patienten zuzuführen, alle Ehre. Werde aber trotzdem vorderhand darauf verzichten, deinen menschenfreundlichen Rat zu acceptieren, da dies in Wirklichkeit nicht nötig ist. — Ist Ihnen schon mal so was vorgekommen, lieber Doktor —“ wendet er sich, jovial die Hand auf dessen Schulter legend, an den jungen Arzt. „Bitte, sagen Sie dem närrischen Knauz doch ohne Zögern, wie es um mich steht.“

„Verzeihung, Herr von Senden“, ist die Antwort, „eine solche unumwundene Erklärung kann erst nach eingehender ärztlicher Untersuchung folgen.“

„Wie — was? — auch Sie — —“

„Konrad, ich beschwöre dich, spanne meine Angst nicht auf die Folter!“ steht die Gattin.

„Onkel, lasse dich doch überzeugen“, sekundiert der Neffe.

„Aber wie in aller Welt kommt ihr denn zu der ergötlichen Idee, mir durchaus eine Krankheit anzudichten, die ich nicht besitze?“ schmettert Herr von Senden, nun ärgerlich gemacht, dazwischen.

Da wirft sich ihm die Gattin schluchzend an die Brust; der Neffe

zieht mit einem Heer von Einwürfen, die der Humor diktiert, kühn gegen ihn ins Feld und der junge Arzt schaut so verlegen von dem einen zu dem andern, daß es den Gegenstand des allgemeinen Interesses endlich wie Erbarmen überkommt.

„Na, meinetwegen“, ruft Herr von Senden mit einem Gemisch von Resignation und Heiterkeit, „wenn euch durchaus damit gebient ist, aus des Arztes Munde die Bestätigung zu hören, daß mich Freund Hein noch lange nicht am Kragen hat, da will ich mich dem kurtosen Einfall fügen.“

So fügte er sich denn, wenngleich unter fortgesetztem Spottgeplänkel, das sich in ein förmliches Triumphgeschrei verwandelte, nachdem der Arzt erklärt, daß er in Wahrheit, ein geringfügiges Leberleiden abgerechnet, dessen Fortschritt die Behandlung des Sanitätsrats schon in bester Art bekämpft, gesund sei wie der Fisch im Wasser.

Thränen der Freude in den guten Augen, schmiegte sich Frau von Senden an des Gatten Brust. „Ach, Konrad“, ruft sie zärtlich und bewegt, „diese Gewissheit giebt mir meinen Frieden, meine Ruhe wieder!“

„Na, das freut mich, Thildchen. — Wie aber in aller Welt bist du samt Hans auf die Idee gekommen —“

„Entschuldige, lieber Onkel“, unterbricht ihn der Assessor lachend, „mich lasse dabei aus dem Spiele. Ich habe gleich gesagt, daß die Befürchtungen der Tante grundlos sind und an der ganzen, ernsthaft scheinenden Geschichte ist ein Irrtum schuld.“

„Manu! Was ist denn das schon wieder? Welche ernsthaft scheinende Geschichte meint denn der Herr Neffe, der in der Stunde zehnmal seine Farbe wechselt — he?“

„Konrad“, mischt sich Frau von Senden ein, „sieh nur — ich — oder besser, Frau Gerichtsrat Lindenau —“

(Fortsetzung folgt.)

* Berlin, 23. April. Geheimrat von Bleichröder hat dem Fürsten Bischoff für den Fall, daß er nach Berlin käme, um an den parlamentarischen Verhandlungen sich zu beteiligen, eine möblierte Villa mit Equipage und Dienerschaft zur Verfügung gestellt.

* Berlin, 24. April. Der Kaiser soll nach Wiener und Bester Blättern bei Uebergabe der neuen Feldzeichen im Lustgarten folgende Worte gesprochen haben: „Schwere, ernste Jahre stehen uns bevor. Ich gedenke des Wortes, welches mein hochseliger Großvater nach 1848 zum Offiziercorps in Koblenz sagte: Das sind die Herren, auf die ich mich verlasse. Demgemäß sollen wir nie vergessen, daß nicht Parlamentsmajoritäten, noch Beschlüsse, sondern lediglich Offiziere und Soldaten das Deutsche Reich geschnitten haben. Ist es uns bestimmt, einen ehrenvollen Tod zu finden, dann wollen wir uns der Worte Albrechts Achilles' erinnern: Ich kenne keinen schöneren Tod als in der Mitte meines Volkes. Namentlich Sie, meine Offiziere, welche an den Grenzen stehen, gedenken Sie der ruhmreichen Geschichte der preussischen Armee und ihrer Standarten.“

* Berlin, 25. April, nachm. Reichstag. Präsident v. Levetzow hält folgende Ansprache, bei der sämtliche Anwesende sich erheben: Ganz unerwartet, tief schmerzlich für uns und für das Vaterland, hat Gott einem Leben ein Ende gemacht, so reich an Ruhm, an Ehren, an Erfolgen, aber auch zugleich an Liebe, an Verehrung und an Vertrauen, wie es selten einem Sterblichen bis in das höchste Greisenalter zu führen vergönnt war. Unser greises Mitglied Graf v. Moltke ist gestern verschieden, nachdem er noch vor zwei Tagen unserer Sitzung, gestern bis zum Nachmittag, bis wenige Stunden vor dem Tode, der Sitzung des preussischen Herrenhauses mit der bekannten treuen Teilnahme beigewohnt. Mitglied des Reichstags von Anfang an für den ersten Wahlkreis Königsberg, hat der Heimgegangene zu Anfang jeder Legislaturperiode seit 1881 das Alterspräsidium geführt. Sie wissen, mit welcher Gewissenhaftigkeit er unseren Verhandlungen folgte. Wohl kaum habe ich das Haus so aufmerksam gesehen, als dann, wenn der Feldmarschall hier das Wort ergriff. Die letzte jugendfrische Rede, die er am 16. März hier gehalten, die Rede eines Neunzigjährigen, wird uns in steter Erinnerung bleiben. Ich kann nicht unternehmen zu rühmen, was der Heimgegangene für Kaiser und Reich geleistet. Er machte niemals Wesens davon; wohl niemals hat so viel Bescheidenheit zu so viel Erfolgen, zu so viel bewundernden Erfolgen sich gefügt. Die Weltgeschichte wird in goldenen Lettern sie verzeichnen, die Nachkommen werden stolz sein auf diesen Landsmann, wie wir stolz sind ihn persönlich gekannt, als unser Mitglied unter uns gehabt zu haben; ein Mann, ein Held, ein gelehrter Denker, aber auch zugleich ein Vorbild menschlicher, bürgerlicher Tugenden ist von uns gegangen. Sein Andenken sei gesegnet und

bleibe ewig! — Sodann teilt der Präsident den vielseitigen Wunsch mit, die Sitzung abzubrechen. Der Vorschlag wird angenommen.

* Metz, 22. April. Nachdem in den letzten Tagen Frhr. Alexander v. Neyßl das Schloßgut Les Bachats im Kreise Saarburg, der Gutsbesitzer Deul aus Limburg a. d. Lahn die Domäne Sibirie bei Berrtringen im Kreise Dieenhofen angekauft haben, befinden sich nunmehr zwölf lothringische Großgüter in deutschen Händen.

Ausländisches.

* Wien, 25. April. Die Statthalterei verbietet die Arbeitseinstellung am 1. Mai als ungesetzlich.

* Paris, 24. April. Zwischen dem Kommandanten des siebenten Corps Negrier und einem gewissen Gaston Vegrand fand gestern infolge eines heftigen Wortwechsels im „Theatre français“ ein Degenduell statt: beide wurden leicht verletzt.

* Ein fürchterliches Ehebruchsdrama hat sich am Donnerstag in dem französischen Grenzdorfe Brenny abgespielt. Die junge Frau des Weinbauers Wiscart entdeckte, daß ihr Mann sie betrog. Wahnsinnig vor Schmerz und Zorn schloß sich die Frau mit ihren beiden Kindern, zwei Mädchen von zwei und drei Jahren, in ihr Schlafzimmer ein und erwürgte die Kleinen. Nach der furchtbaren That entkleidete sie die Leichen, legte sie in ihre Bettchen und stürzte sich selbst in den Hofbrunnen. Es gelang jedoch die Bedauernswerte noch lebend aus dem Brunnen zu ziehen und ins Krankenhaus zu bringen.

* Brüssel, 21. April. Die hiesige Vereinigung der Arbeiterpartei wird durch Maueranschläge in einem Manifest, welches sie in 100 000 Exemplaren verteilen läßt, die Arbeiter auffordern, am 1. Mai an der Kundgebung zu Gunsten des Ständigen Arbeitstages und des allgemeinen Stimmrechts teilzunehmen.

* London. Obgleich die Löhne in diesem Jahre vergleichsweise hoch sind, ist die Auswanderung aus England stärker, als im Jahre 1890. 18,000 Personen werden allein in dieser Woche von Liverpool nach der neuen Welt fahren. Man glaubt, daß die Mac Kinley-Bill viel mit dieser Vermehrung der Auswanderung zu thun hat. Viele englische Fabriken werden nach Amerika verlegt. Die Arbeiter mußten natürlich von England hinübergebracht werden.

* In Veith und in Grieff (England) fanden dieser Tage Massenvergiftungen durch Zucker statt. Am erstgenannten Orte erkrankten 18 Matrosen, von welchen einer starb. In Grieff erkrankten 60 Personen, von welchen gleichfalls eine starb. Der Verdacht lenkt sich auf den Zucker, welchen die Betroffenen genossen, und bei der Untersuchung durch den Edinburger Stadtchemiker stellte sich in der That heraus, daß dieser Zucker einen beträchtlichen Zusatz Arsenik enthielt. Man vermutet, daß die Fässer,

in welchen der Zucker verpackt war, früher diesen Giftstoff enthalten haben.

* Petersburg, 23. April. Im Riew'schen, sowie in mehreren anderen südlichen Gouvernements wird eine Missernte befürchtet. Das Elend unter den Bauern ist groß. Die Regierung trifft Hilfsmahregeln.

* Petersburg, 24. April. Gutem Vernehmen nach wird das Kaiserpaar seine silberne Hochzeit im engsten Familienkreise in Kopenhagen feiern.

* Die Totenliste New-Yorks vom 21. April weist 251 Todesfälle auf, darunter 27 an Influenza. Dies ist die größte Sterblichkeitsziffer des Jahres.

Haus- und Landwirtschaftliche.

* (Schlehen-Wein.) Ein Tagelöhner in Ningen O. Münstingen machte, wie Schullehrer Koch mitteilt, den Versuch Schlehenmost zu machen. Er sammelte mehrere Sturli, brachte sie ganz unzerquetscht in ein Fäßchen, füllte dieses mit Wasser, und dieser Schlehenwein hat ein auffallend feines Aroma, nur fehlt dem Getränk Gehalt und Geist, weil vor der Gärung kein Zucker zugesetzt wurde. Die Farbe ist prächtig rot. Vielleicht dürften bei einer richtigen Behandlung auch die Schlehen noch eine Zukunft haben.

* Mit dem Eintritt günstigen Wetters ist die beste Zeit für diejenigen gekommen, welche den Ankauf von Bienenvölkern beabsichtigen, sei es um ihren Betrieb auszudehnen oder die Bienenzucht erst anzufangen. Bei Bienenkäufen im Herbst riskiert man das Eingehen der Völker während des Winters oder auch im ungünstigen Fall den Verlust der Königin, was in der Hauptsache auf das Gleiche herauskommt. Jetzt, nachdem die Völker schon einige Zeit geflogen, sind dieselben genau zu beurteilen, und es ist daher ein Fehlkauf, namentlich dann, wenn man sich an einen realen Züchter hält, so ziemlich ausgeschlossen. Der Kauf der Völker in der Nähe, wobei man sie beschäftigen, vielleicht unter größerer Zahl auswählen kann, hat natürlich vom Kauf aus der Ferne wesentliche Vorzüge.

Das erste Weilchen.

Das erste Weilchen in jungen Jahren
Mein Töchterlein brachte es mir heute dar:
Sie fand es im sprossenden Walde versteckt
Von dürren Buchenblättern bedeckt.

Sie sah mich mit leuchtenden Augen an
Und schlug in die winzigen Händchen dann
Und sprang und jubelte vor Lust,
Ich steckte die Blume still an die Brust.

Wohl an das Weilchen hab' ich gedacht,
Das ich vor Jahren der Mutter gebracht:
Wie heute wehte der Frühlingwind,
Ich aber war ein glückliches Kind.

Gott segne Dich, liebes Töchterlein?
Und bist Du groß, wo wech ich sein?
Auch Dir einst bring' ein Kindlein dar
Das erste Weilchen im jungen Jahr.

Verantwortlicher Red.: B. Kiefer, Altensteig.

Stammholz-Verkauf

am Montag den 4. Mai, vorm. 11 Uhr

in der Traube zu Altensteig aus
Buhler, Abt. Wolfader, Jägerwiese und Forstwiese, Neubann, Abt. Wolfgrube und Pfaffenhaus, Grashardt, Abt. Hof und Kumpelsteig, Nonnenwald, Abt. Roggenrain, Schelmenrain und Ob. Hochwald, Weiseltana, Abt. mittl. Weiseltana, Schornhardt, Abt. Kaiserpfalz, Hummelwiese, Teichbrunnen, Glashardt, Abt. Ebene und Wagrain:

2709 St. Nadelholz-Langholz und 792 St. Sägholz mit 4080 Fm.

Altensteig.
Eine freundliche

Wohnung

hat auf Jacobi zu vermieten
Sattler Becker.

Ettauweiler.

Hochzeitseinladung.

Zur Feier unserer ehelichen Verbindung erlauben wir uns Verwandte, Freunde und Bekannte auf

Donnerstag den 30. April ds. Js.

in das Gasthaus zum „grünen Baum“ hier freundlichst einzuladen.

Johannes Waidelich

Sohn des

† Johannes Waidelich, Bauers hier.

Anna Maria Koller

Tochter des

† Christian Koller, Bauers in Nischalden.

Wir bitten, dieses statt besonderer Einladung entgegenzunehmen zu wollen.

Kauf's Regensburger

Malzkaffee

persönlich empfohl. d. H. Pfarrer
F. Aneipp. Hergestellt unter amtl.
Controlle! à Pfd. 50 Pfg. empfiehlt
Gottl. Strobel,
Altensteig.

Das Missionsfest in Calw wird
am 1. Mai, mittags 1½ Uhr in
der Stadtkirche gefeiert.

Gestorben:

Den 23. April: Anna Maria Schilling, geb. Henkler, Ehefrau des
Joh. Fr. Schilling, Schuhm., im
Alter von 62 Jahren und 6 M.

Altensteig.

Haus-Verkauf.



Ich beabsichtige, meinen Anteil an dem Hause von Schlosser Henkler neben der Traube zu verkaufen und können Liebhaber jederzeit einen Kauf mit mir abschließen.

W. Schwarz,
Bäcker.

700 Stück feuerfeste
Backsteine & Herdplatten
setzt dem Verkauf aus
der Obige.

Altensteig.
Ein freundliches

Logis

hat sogleich zu vermieten
Bäder Alais.
Einen wohlherzogenen

Jungen

nimmt unter günstigen Bedingungen in die Lehre
der Obige.

Altensteig.

Mein

Strohhat-Lager

ist
in Herren-, Manns-, Frauen-, Knaben- und
Kinder-Hüten

auf's reichhaltigste sortiert und empfehle dasselbe angelegentlichst!

CARL WALZ.

Forstamt Freudenstadt.

Fichtenrinde-Verkauf.

Im Submissionswege wird die Fichtenrinde aus den Revieren Alpirsbach, Baiersbrunn, Buhlach, Freudenstadt, Pfalzgrafenweiler, Reichenbach, Schönmünzach und Thumlingen verkauft.

Angebote in Mark pro Zentner mit der Aufschrift „Gebot auf Fichtenrinde“ sind

bis spätestens Samstag den 2. Mai,
vormittags 11 Uhr

an das Forstamt einzureichen.

Die Loseinteilung versenden auf Verlangen die Revierämter und das Forstamt, bei welchen auch die Bedingungen eingesehen werden können.

Ueberberg.

Vergebung von Bauarbeiten.

Die zur Erstellung eines Waaghäuschens und Aufbau eines Steiger- turmes auf die hiesige Spritzenremise erforderlichen Bauarbeiten werden in Akkord vergeben und zwar:

- 1) Grab-, Maurer- und Steinhauerarbeit,
- 2) Zimmerarbeit,
- 3) Schlosserarbeit,
- 4) Flaschnerarbeit,
- 5) Anstricharbeit.

Kostenanschläge, Pläne und Bedingungen liegen bei dem Unter- zeichneten zur Einsicht auf.

Angebote auf diese Arbeiten sind in Prozenten des Voranschlags ausgedrückt mit der Aufschrift „Angebot auf die Bauarbeiten der Ge- meinde Ueberberg“ versehen

bis Freitag den 1. Mai ds. Js.,
nachmittags 4 Uhr

hier schriftlich einzureichen. Zu dieser Zeit findet die urkundliche Er- öffnung der Angebote statt, der die Bewerber anwohnen können.

Den 25. April 1891

Schultheißenamt.

Altensteig.

Strohhüte

sind in den neuesten Fassungen und Farben frisch eingetroffen und empfehle solche in großer Auswahl zu billigen Preisen.

C. W. Lutz.

Altensteig.

Einige Wagen Dung

hat zu verkaufen

Müller Schill.

Altensteig.

40 bis 50 Ctr. gutes

Ackerfutter

hat zu verkaufen

M. Kirn, Bäcker
b. Löwen.

Altensteig.

Circa 20 Zentner

Heu und Stroh

hat zu verkaufen

Schuhmacher Kirn
obere Stadt.

Altensteig.

Kinderwagen

von 11 M. an aufwärts

Handkoffer und Taschen, Schürmen, Hosenträger
und Portemonnaie,

sowie sämtliche Sattler- & Tapezierarbeiten
empfiehlt billigt

Theodor Becker,
Sattler & Tapezier.

Meine reichhaltige

Tapetenmusterkarte

liegt zu Jedermanns Ansicht auf bei

Obigem.

Altensteig.

In Frühjahrs- & Sommer- Kleiderstoffen

bietet mein Lager eine schöne Auswahl und sehe geneigtem Zu- spruch entgegen

Carl Walz.

Revier Altensteig.

Holz-Verkauf.

am Dienstag, den 28. April
nachmittags 3 Uhr

werden im Waldhorn zu Ebhausen
verkauft aus Grashardt Abt. 1 und
2 an Nadelholz Raum: :

1 Scheiter, 17 Prügel, 104
Anbruch, 213 Reis.

Fast alles steht an der Straße
Altensteig-Nagold.

Revier Nagold.

Holz-Verkauf

am Samstag, den 2. Mai nach-
mittags 1 Uhr aus dem Staats-
wald Bannhölzle, Hörnle, Schloß-
berg, Staufen, Brand: 141 St.
Langholz III.-V. Kl. mit 39 Fm.,
10 Werkstangen I. Kl. 48 Laub-
holz-Bagnerstangen, 33 Nm. Nadel-
holz-Bugholz. Zusammenkunft am
Burghof des Schloßbergs.

Altensteig.

Circa 20 Zentner

Heu und Stroh

hat zu verkaufen

Schuhmacher Kirn
obere Stadt.

Berned.

Eine bereits noch neue

Cylinder-Näh- maschine

hat zu verkaufen

Joh. G. Bauer
Schuhmacher.

Garrweiler.

6000 M.

1000 Pfleggeld liegen gegen
gesetzliche Sicherheit in
einem oder mehreren Posten zu 4%
sodort zum Ausleihen parat. Be-
merkt wird, daß das Geld längere
Zeit stehen bleiben kann.

Adam Kalmbach.

Alten u. jungen Männern
wird die in neuer vermehrter Auf-
lage erschienene Schrift des Med.-
Rath Dr. Müller über das

gestörte Nerven- u. Sexual-System

sowie dessen radicale Heilung zur
Belehrung empfohlen.
Freie Zusendung unter Couvert
für 1 Mark in Briefmarken.

Eduard Bendt, Braunschweig.